

44. **Sabrotona**

Am 24. und 25. November wurden im Reichsministerium des Innern die Verhandlungen über die Einheits-Sturzfrist fortgesetzt, an denen drei beauftragte Vertreter von Wabersberger und Sulz-Schren teilnahmen. Die beiden Schulte einigen sich auf einen Vorschlag, worüber das Reichsministerium des Innern alsbald mit den Landesregierungen in Verhandlungen eintritt.

Ausland.

Italien.

Deutsch ist verboten.

In der Gemeindeführung von Sudweis (Deutschbühnen) wurde dem deutschen Gemeinderat der Gebrauch der deutschen Sprache verboten, worauf der deutsche Gemeinderat den Sitzungssaal verließ.

Frankreich.

Die Gemeinden wollen deutsche Arbeiter.

Wie die Agenten Havas mitteilen, haben die geschädigten Bewohner einiger der französischen Gemeinden am Rhein in einer Versammlung von 325 Köpfen am 27. November eine Entschließung angenommen, in der auf den hilflosen Zustand der Drischaffen hingewiesen, die Verwendung deutscher Materialien und Arbeiter als unerlässlich bezeichnet und vom Ministerium für die freien Gebiete die Veranstaltung einer Abkündigung verlangt wird.

Der Diktator des europäischen Festlandes.

Der Londoner „Observer“ schreibt: Belgien und keine Marinelaufverträge hätten der Washingtoner Konferenz den Boden ausgeschlagen. Frankreich fordere eine Wacht zu Lande und zur See sowie in der Luft, die ihm die Überlegenheit über alle seine Nachbarn sichern würde. Frankreich würde der Diktator über West- und Mitteleuropa werden, Beherrscher des Mittelmeeres und souverän in der Türkei. Dies sei nicht ein Programm, das England und Italien auch nur für den Augenblick annehmen könnten.

Italien.

Fall des französischen Botschafters.

Barre, der französische Botschafter in Rom, hat um Enthebung von seinem Posten gebeten. Ein Entschluß, zu dem er durch die jüngsten Ereignisse in Italien veranlaßt worden sei. „Hommie libre“ erklärt, daß Frankreich in Italien verdrängt und geschlagen worden sei. Nicht einmal für die letzten Ereignisse in Venedig, in General Franco ausgefallen wurde, habe es Genugtuung erhalten. Der Minister Barre sei notwendig, weil er nicht mehr das erforderliche Ansehen besitze.

Belgien: Staaten.

Verurs ausländischer Waren.

Auf einer Sitzung der Central Trades and Labour Council von Groß-Brabant wurde von 630 Vertretern, die 750 000 organisierte Männer und Frauen vertreten, ein Beschluß gefaßt, das ganze Land streikender Boykott ausländischer Waren beschließen. Nach Ausführungen der Redner sei die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten in erster Linie auf den Kauf ausländischer Waren zurückzuführen, die bei langen Arbeitsstunden und niedrigen Löhnen hergestellt werden. Die 136 internationalen Unions, die 930 Zentralräte und die 220 Arbeiterverbände des Landes wurden aufgefordert, die Boykottbewegung zu unterstützen. Nur auf diese Weise, heißt es in der Entschlußfassung, könne den Millionen Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten Beschäftigung gegeben werden.

Aus Stadt und Land.

Großberg, 29. November.

An unsere Vieztier!

Von den ungeheuren Preissteigerungen, die in den letzten Wochen infolge des Surzes der Markt das ganze deutsche Viehwirtschaftsleben erschüttert haben, ist auch das deutsche Zeitungsgewerbe nicht

Wilde Land.

Nachricht von Alfred Wilson-Barrett.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emil Heim.

(Nachdruck verboten.)

Die Strömung war sehr heftig, und es erforderlich keine geringe Anstrengung, den Kahn wider den Strom vorwärts zu bringen. Als sie die Uferlinie des äußersten Flügels des düsteren Klosters passierten, mußte Durand die Lage des Turmes, der die Opale beherrschte, abschätzen. Eine Stelle, wo ein vorprominenter Felsen die Strömung in der Mitte des Flusses teilte, war von Durand ausgewählt worden und in dem winzigen Hafen, der auf dieser Welle gebildet wurde, machte er das Boot fest.

„Woher sollen wir zurück?“ flüsterte Char-

ters. „Es gibt nur einen Weg,“ war Durands ebenso leiser Antwort. „Wir müssen warten. Auf dieser Seite ist der Fluß nicht tief.“

Seinen Worten folgte auch gleich die Tat, er sprang zu der Seite des Bootes und schweigend ahmten die anderen sein Beispiel nach.

Als sie wieder aus dem Wasser traten, blieben sie eine Weile stehen, um das Wasser von den Kleidern tropfen zu lassen.

verhört geblieben. Gewaltige Erhöhungen der Löhne aller für die Herstellung der Zeitungen in Frage kommenden Angestellten und Buchdrucker, der Zeitungsboten, der Schriftleiter und kaufmännischen Angestellten, dazu eine ungeheure Erhöhung der Preise für Druckpapier, Farbe und alle sonstigen Materialien, der Postgebühren und Frachten und vieles andere haben die Herstellung der Zeitungen in einer Weise verteuert, daß die bisherigen Bezugspreise nicht mehr zur Deckung der Unkosten ausreichen und die Verleger daher sich zur Herabführung eines Ausmaßes der Einnahmen mit den gewaltig gestiegenen Ausgaben genötigt sehen, wenn sie ihre Betriebe lebensfähig erhalten wollen.

Wie die Verleger der Nachbargelände, so haben sich auch die Zeitungsvorleger des Vergilandes dazu gezwungen gesehen, die Bezugspreise ihrer Zeitungen vom 1. Dezember zu erhöhen, in der sicheren Erwartung, daß die Verteilung der zunehmenden Notwendigkeit hierfür würdigt und den Zeitungen die bisherige Treue wahr. Vom 1. Dezember ab sollten die untergeordneten Zeitungen monatlich 10 Mark.

„Görscher Zeitung“, „Schwelmener Tagesblatt“, „Schwelmener Zeitung“.

Weiterhin wird eine entsprechende Erhöhung der Anzeigenpreise eintreten, jedoch am 1. Dezember Unterate der „Görscher Zeitung“ innerhalb des Verbreitungsbezirk mit 60 Pfg. für auswärts 70 Pfg. für das Mittelmeer berechnet werden.

Wirtschaftliche Selbsthilfe

Im Obst- und Gartenbauverein Görsberg.

(Rückblick bis zum Tage der Gründung.)

Im Jahre 1917 wurde im Drange der Zeit der Obst- und Gartenbauverein gegründet. In erstem Jahre war das Interesse für denselben fast jedem Görsberger, der nicht unter den Fahnen stand, sehr groß. In Ermangelung von Männern waren es denn auch für viel Frauen, die viel politische Arbeit und Interesse diesem wirtschaftlichen Verein zuwandten.

Nachdem für unsere Wirtschaft so ungünstigen Friedensverhältnisse erstalste bei vielen Mitgliedern die Abhängigkeit an diesem wirtschaftlichen Zusammenhalt. Es wurde vielfach angenommen, unsere Verhältnisse würden sich schon wieder zu einrenten, daß man die gesamten Lebensmittel zu einem einigermaßen erschwärzten Preis wieder bekommen auf dem Markt usw. einkaufen könne. Doch das wurde in das Gegenteil umgewandelt. Seitdem rührten sich mehrere Vorstandsmitglieder, um den gesamten Verein durch politische Arbeit wieder wach zu bekommen; teils durch geschickten Einkauf von Düngemitteln, Saatgut, Bäumen und Sämlingen. Für gediegene Vorträge in den monatlichen Versammlungen wurde Sorge getragen. Um noch mehr in der Öffentlichkeit Interesse zu gewinnen, wurde für eine Ausstellung die Vorbereitung begonnen, fortgesetzt und beendet. Der Zweck war in nie gedachtem Maße erfüllt. Die Mitgliederzahl wurde mehr als verdoppelt. Der Besuch der Versammlungen wurde sehr intensiv. Auch ist durch Gratsverordnungen von gartenwirtschaftlichen Gegenständen zum Zweck der Versammlungen angeregt worden. Durch die Verteilung ist außerdem noch bewiesen worden, daß in unserem Vergange und der hiesigen reichen Frühlingsluft auch noch empfindliche Obst- und

Gartenfrüchte in Massen außerordentlich gut gelingen. Es bedarf nur, Kenntnisse und Übung zu erlangen, um gute Erträge dem Boden abzugewinnen. Setzt wurde durch die „Görscher Zeitung“ im Interesse und auch durch große Artikel in den Versammlungen eingeladen, Dünge- mittel empfohlen, Saatgut zur Verteilung Liefert gegeben.

Im Jahre 1919 ist verteilt worden an 63 Mitglieder 16 Zentner Ammoniak und 10 Zentner Thomasmehl, 1000 Zentner Saatgut. Im folgenden Jahre ist an Mitglieder und auch andere Gartenfrüchte verteilt worden 400 Zentner Saatgut, 63 Zentner Sämlinge. Auch 500 Hektar Gartenbau-Zeitungen sind verteilt worden. Jedes Jahr wurden zwei Grats-Reste im D. f. f. abgeben. Im letzten Jahre wurden Weizen für Ausbrennen geliefert, ein Gartengarten eingerichtet und in denselben mehrere nützliche Bäume und Sträucher als Versuchspflanzen verteilt. In Saatgut, Düngemitteln, Bäumen und Sämlingen sind für annähernd 70 000 M. an 219 Mitglieder verteilt worden. Ansonsten ist die Pflanzenverteilung, welche fürs nächste Frühjahr schon befohlen ist, als besonders gutes und geändertes Saatgut in diesem Jahre der Bestellung angelangt. Auch ist die Verteilung an der Kreisverteilung in Görsberg sehr zahlreich und mit vorzüglichem Besatz ausgefallen, daß man der Lieberzeugung sein darf, der Obst- und Gartenbauverein ist im besten Fahrwasser.

Obwohl nun von selten der „Görscher“ und auch einigen anderen Spendern ihr Wohlwollen und Verständnis für diese soziale Bestrebungen bewiesen wurde, so sind noch manche Kräfte vorhanden, welche überhaupt oder etwas mehr diesem Zwecke opfern dürften. Auch unsere Statutenverwaltung bitten wir von dieser Seite aus, die Bestrebungen des Vereins zu fördern und fördern zu helfen noch mehr als bisher. An alle Gartenfreunde aber richten wir die Bitte, sich dem Verein anzuschließen. Welchen Mittel reichen, der Leichte auch ohne Anstreich der Vorträge; auch sonstige Vergünstigungen werden ihm nicht verweigert.

Als größtes Ziel war die in diesem Jahre so stark aufreißende Notlage anzusehen. Trotz mehrfacher Aufforderung der Polizeiverwaltung durch die „Görscher Zeitung“ und auch persönlicher Aufforderung durch dieselbe, zeigten die Obstbaumbesitzer wenig Beigung, durch mehrmaliges Schneiden der Bäume diesen Verderber der Obstbaumwirtschaft zu vernichten. Es muß nun durch Feigen und Birnen im Winter mit jeder Energie nachgeholt werden, was im Sommer veräußert worden ist. Der Verein stellt seine eigene Obstbaum-Gründe gegen Entlohnung der Unkosten stets zur Verfügung. Es ist Pflicht des Vereins, unter dem Schutze der Polizei die Bäume in den Wintermonaten verpflanzen zu lassen, indem die sämigen Obstbaum-Ärger energisch aufzuerhalten gemacht werden, daß durch Duldung der Vernichtung von den Bäumen zu erfolgen hat. Wer seine Bäume nicht pflegt und in Ordnung hält, ist nicht mehr, Befehl von D. f. f. zu sein.

Nun geht der Verein bald in ein neues Jahr von Arbeit und Fortschritt. Bessere und mehr Erntern sei seine Lösung. Eifrige Mitarbeiter, neuer Beistand, gültige Spender, neue Gartenfreunde sind ihm willkommen.

— Vermehrte Unterstützung für Görsberg. Im Schmeppenrieder Lokal fand gestern Abend eine Sitzung des Hauptauschusses der Kinderhilfe statt, an der auch Herr Reich der Eltern sowie der Lehrer teilnahmen. Es handelte sich darum, über die Vermehrung der aus den Sammlungen der Görsberger Kinderhilfe eingegangenen Beiträge Bescheid zu fassen. Von dem Gedanken, Kleidung zu beschaffen, wurde aus

äußerlichen Gründen Abstand genommen. In ganz verfügbare Summe soll vielmehr zur Unterstützung der Quäkterpension verwendet werden. Hierdurch würde sich die Zahl der bisher unterstützten Kinder um etwa 150 erhöhen lassen, da im Ganzen 650 Waisen ausgegeben werden können. Die vermehrte Stellung wurde vorwiegend am 1. Januar beginnen können, sie hängt auch von der Beschaffung der erforderlichen Vorräte ab.

— Eine Hochzeitsfeier. Vor etwa 14 Tagen wurde hier eine Ehefrau, die sich als „Bühne“ und „Vort.“ nannte, wegen Eigentumsvergehen festgenommen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um die 1880 geborene Person um eine gemeingefährliche Betrügerin handelt, die von mehreren Staats- und Amtswahlkreisen wegen ähnlicher Verbrechen (Diebstahl und dergl.) verurteilt wird. Sie verheiratet, hat in verschiedenen Haushalten als Wirtin halbierten Eingang zu finden, und stahl dann Wäsche, Kleidung usw. Da sie wahrscheinlich noch andere Familien betrogen hat, werden die Behörden aufgefordert, ihren Verbleib bei der Polizei zu melden, wo auch ein Lichtbild der Person eingeleitet werden kann.

— Diebstahl. Einem am Bogenfang wohnenden Fabrikarbeiter wurden aus seiner Wohnung 750 M. entwendet. Nach den Umständen kommt auch ein Familienangehöriger als Täter in Frage. — Der bisher um „erlachte“ Täter, der an der Gartenstraße seinem gartentechnischen Kollegen Ansgar und Wälsch stahl, wurde als ein Arbeiter B. aus Hagen ermittelt und festgenommen.

— Wirtschaftlicher Mangel. In Görsberg fand eine Sitzung der Vereinen und Vorständen der Mietlingsgemeinden des rheinisch-westfälischen Industriebezirks statt. Lieber die Ermittlung der für 1. Juli 1914 anzunehmenden Grundmiete und Gebäudewerte, der bei der Anwendung des § 10 der Höchstmieten-Verordnung höher angesetzt wurde, wurde im allgemeinen ein Einverständnis erzielt und das in Görsberg an den Mietern gebilligt. Zur Umlegung der Feuerungsvergütung wurde auf den Mietern war die Übernahme der Miete, daß nur die tatsächlich zu zahlenden Brämen einzuweisen sind, und zwar zu der von der Provinzial-Feuerungsverwaltung zu forderten Höhe, anach die Selbstverpflichtungen seien nicht zu berücksichtigen. Hinsichtlich der Trennung von Miete und Wasserzählung wurde eine solche Trennung allgemein als erwünscht anerkannt. Als Maßnahme, die dem Mieter zu höherer Vorleistung soll, wurde in erster Linie die Anwendung des § 10 der Höchstmieten-Verordnung (Umlegung der Reparaturkosten auf den Wohnungsverleiher) bezeichnet. Die Frage, ob die Bestimmungen des Mietrechts auch auf den Mietern Anwendung finden, wurde ebenfalls in der Unbedachte Papierfrage. Die Aufständlichkeit der Mietlingsgemeinden bei Genehmigung der Bestimmung von Kammern zu stellen, richtete sich nach Ansicht der Verammlung nach den feststehenden Bestimmungen, wobei es insbesondere darauf ankam, ob diese feststehenden Bestimmungen sich nur auf die Mietlingsgemeinden und nicht auch auf die Wohnungsverleiher anzuwenden hätten. Als letzteres der Fall, so ist die Aufständlichkeit eine allgemeinere, die auch dann gegeben ist, wenn es sich um Räume handelt, die im Einzelfalle nicht Gegenstand eines Mietvertrages sind.

— Das Ende der Demobilisations-Verordnungen rückt immer näher. Im Betrage von 100 Millionen in der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge, über die Arbeit der Arbeiter und Angestellten, über die Betriebe und die Kammern, über die Einstellung und Entlassung von Arbeitern und Angestellten. Die Bestimmungen verlieren mit Ende März 1922 ihre Gültigkeit, wenn es nicht bis dahin gelangt ist, sie in die ordentliche Gesetzgebung zu

Teile des Gebäudes, das den Schauspiel der zu erwartenden Ereignisse bilden sollte.

Lauflos traten die drei Längs der düsteren Steinmauer hin und als sie schließlich das Tor erreicht hatten, blieb Durand nur einen Augenblick stehen, um zu lauschen, dann steckte er den Schlüssel in das Schloß.

Die Tür ging ohne Geräusch auf und er trat ein.

Im nächsten Augenblick hörten die beiden einen gurgelnden Laut, dem ein dumpfer Schall folgte, so wie wenn ein menschlicher Körper auf den Boden fiel, dann ertönte ein leises Pfeifen. Durand hatte das Signal gegeben und Char-

ters und Anson traten ein.

26. Kapitel.

Drinnen herrschte pechschwarze Finsternis, aber wenige Schritte von der Tür stieß Anson auf zwei Körper, die in strenger Umschlingung auf dem Fußboden lagen.

„Sind Sie's, Durand?“

„Ja,“ erwiderte dieser mit unterdrückter Stimme. „Sie müssen diesen Burken da binden und treiben.“ Er hat mir den Arm fast ganz durchschnitten. Naß, aber ich erwäge ihn noch. Ich darf ihn nicht schreien lassen. Char-

ters, machen Sie das Tor zu, es verfluchen Sie es nicht.“ Anson ging mit den Fesseln und Striden, mit denen Durand zu Genüge versehen war, sehr ungeschickt um. Seine Methode war jedoch wirksam, und bald war der unglückliche Mann ebenso hilflos wie seine Kameraden, die draußen auf den Rücken gelegt worden waren, um sich die Beine auszuruhen. Dieser Fall war aber etwas

bedenklicher gewesen, da Durand, zwar halbblind, ihn fast erschossen hätte, um zu verhindern, daß sein Schreien das Kloster alarmiere.

Nachdem Anson seine Aufgabe beendet hatte, fragte er Durand nach der Schwere seiner Verwundung. Durand erwiderte, daß es ihm gelungen sei, die Blutung bis zu einem gewissen Grade zu unterdrücken, und das er schon aushalten würde. — Eine Antwort, die Anson zu der Annahme führte, daß Durand's Wunde sehr ernst sei. In der Dunkelheit konnte jedoch nichts unternehmen werden, um die Wunde zu verbessern, und man mußte alle Zuversicht darauf legen, daß Durands ein jählbarer Mut ihm auch diesmal helfen würde.

Nach einmal nahmen sie zu dem indianischen Gählen der Luft, und wieder führte Durand den kleinen Zug an. In solcher Weise erfolgte es einen langen, mit Seinen gepfeiften Gang, der in tiefer Dunkelheit getaucht war. Dieser führte sie in einen adäquaten Hof, der sein Dach hatte. Er war von einer Rampe umgeben, und zu rechter Hand bemerkten sie eine Stiebtreppe, die in das Innere des Gebäudes führte.

„Diese Stufen,“ flüsterte Char-

ters, „führen Sie mich,“ entgegnete Durand, und man konnte aus seiner Stimme die Genugtuung heraus hören. „Können Sie sich auf Ihre Beine verlassen?“

„Ja, haben keinen,“ sagte Char-

ters. „Da, nehmen Sie diesen,“ und Durand brückte ihm einen solchen in die Hand.

„Ich habe noch zwei, und denken Sie daran, daß wir, wenn es notwendig wird, ausgleichen Gebrauch davon machen müssen. Ein einziger Schuß darf wackeln verpuffen werden.“

Nach diesem Gespräch schlichen sie sich und um den Raum hinter der Rampe herum. Sie waren nur wenige Schritte von der breiten Treppe entfernt, als unvermutet der Klang einer hellen und lauten Glocke durch die Stille der Nacht klang. Einmalig augenblicklich stimmten an verschiedenen Orten andere Glocken in das Geräusch ein.

„Das ist der Alarm!“ sagte Durand. „Bereit!“

Ohne weiter noch auf Wortsich zu berufen, stürzten die drei auf die Treppe los. An welchen Stellen aus verschiedenen Korridoren etwa ein halbes Duzend Mönche mit flammenden Fackeln in den Hof gerannt. Einer von ihnen erlitt die Eingangsöffnung, eben als sie die Treppe erreichten, und mit höherer Gewalt, gekündet der Glocke stürzte er auf sie los.

Als er herankam, schrie Durand sich um und schmetterte ihm den Kopf des Revolvers an den Schädel, jedoch er topfäher bestimmunglos zurückfiel. Ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, rannten auch schon die anderen herbei.

Nach der ersten Ansturm stieß Anson dem nächsten die Faust ins Gesicht, so daß er ruckelnd zu Boden fiel; in-mischen, hatte Durand, der ganz mit Blut bedeckt, im Fackelschein die Mönche ausloste, einen anderen in der gleichen Weise abgefeuert, die er kurz vorher so erfolgreich angestanden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

